

ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH / PARAÎT TOUS LES TROIS MOIS

AMTLICHES ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS / DES VERBANDES DER SCHWEIZERISCHEN ALTERTUMS-MUSEEN UND DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERHALTUNG HISTORISCHER KUNSTDENKMÄLER

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH

NEUE FOLGE / BAND XXXIV / 1932 / HEFT 2

ZÜRICH, VERLAG DES SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS 1932

Josias Murers Scheibe

der evangelischen Prädikanten des Toggenburgs

für Jost Grob zum Furt.

Von Dr. Paul Boesch.

Nachdem schon in den Tagesblättern ¹⁾ kurz auf die wieder bekannt gewordene Scheibe des Josias Murer aus dem Jahre 1615 hingewiesen worden ist, möge hier eine eingehendere Würdigung des interessanten Stückes Platz finden.

Die Scheibe befand sich im Schloßmuseum Darmstadt, ohne daß sie bisher von der Forschung beachtet oder beschrieben worden wäre. Im November 1931 kam sie mit andern Toggenburgerscheiben, meist Arbeiten des Winterthurer Glasmalers Hans Jegly, zum Verkauf in die Schweiz. Sie konnte für das Toggenburgische Museum in Lichtensteig erworben werden.

Die Rundscheibe (Abb. 1) hat einen Durchmesser von 46 cm. Im Mittelbild (Durchmesser des innern Kreises 21 cm) ist dargestellt die Ausgießung des heiligen Geistes; oben in der Mitte schwebt die Taube, darunter sitzt Maria mit dem Strahlenkranz, im Halbrund umgeben von den ebenfalls sitzenden zwölf Aposteln; auf allen dreizehn Häuptern leuchtet ein Flämmchen. Die lateinische Versinschrift (zwei hexametrische Distichen) im untern Teil des Mittelkreises lautet, als Hinweis auf die obige bildliche Darstellung:

Actorum 2
Eneum sacrum sumunt, Vario sermone loquuntur
Et Christum forti praedicat ore Petrus
Pectora compuncti tria millia credere Christo
Incipiunt, precibus se pia turba iuuat. ²⁾

1615 IM

¹⁾ Neue Zürcher Zeitung, 28. November 1931, Nr. 2258; St. Galler Tagblatt, Unterhaltungsbeilage 9. Januar 1932. Pfarrer P. Trüb im Kirchenboten für das evangelische Toggenburg, Pfingsten 1932.

²⁾ Apostelgeschichte Kap. 2: «Siehe da, ihn den heiligen (Geist) nehmen sie auf, sie sprechen in fremder Zunge, und Petrus preist mit tapferem Munde Christus. In die Herzen getroffen fangen drei Tausende an, an Christus zu glauben; durch Gebete fühlt sich die fromme Menge gehoben.» Die zwei Distichen lehnen sich in der Wortwahl an den lateinischen Bibeltext an (coeperunt loqui variis linguis; compuncti sunt corde; animae circiter tria millia). Schwierigkeiten macht der Anfang. Statt zu sagen «repleti sunt omnes spiritu sancto» oder, was in den hexametrischen Vers allerdings ebenso schlecht gepaßt hätte wie der jetzige Text, «spiritum sanctum sumunt», schrieb der unbekannte Verfasser dieser Verse «En eum sacrum sumunt» = «Sieh da, ihn den heiligen nehmen sie auf», wobei er die nähere Beziehung auf den heiligen Geist dem Bild überläßt.

maler des beginnenden 17. Jahrhunderts war. Sein Kundenbereich erstreckte sich über die Schweizergrenzen hinaus¹⁾. Man wird nicht behaupten können, daß diese Arbeit von 1615 zu seinen besten und sorgfältigsten gehöre. Das Hauptbild freilich ist gut komponiert. Aber durch die vielen Bleifassungen, welche wegen der vielen kleinen Wappen notwendig waren, verliert die Scheibe an Glanz. Auch ist die Beschriftung, namentlich in den Bibelsprüchen, so nach-

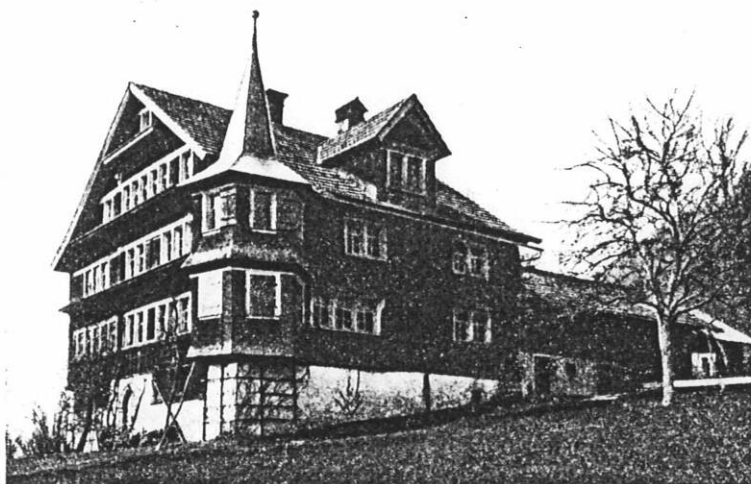


Abb. 2. „Oberes Türmlihaus“ im Furt (Toggenburg).
Erbaut von Jost Grob im Jahre 1614.

lässig²⁾, daß man annehmen muß, der Meister habe diesen Teil der Arbeit einem Gesellen übertragen.

Die Scheibe ist nun besonders beachtenswert dadurch, daß ausnahmsweise auch der Name des Empfängers, dem die Scheibe verehrt wurde, genannt ist. Gewöhnlich stehen auf diesen Wappenschenkungen nur die Namen der Spender und das Datum. Unter den toggenburgischen Scheiben ist mir nur noch eine einzige Scheibe bekannt, auf der auch der Name des Beschenkten angegeben ist³⁾.

¹⁾ Siehe z. B. J. L. Fischer, «Zwei Wappenscheiben von Josias Murer in der Residenz in München (für Erzbischof Johann Schweickard, 1610)», Anzeiger 1924, S. 151.

²⁾ Es sei nur daran erinnert, daß Feld e und f den gleichen Spruch enthalten, und daß Spruch a mitten im Wort aufhört, von den zahlreichen Verschreibungen zu schweigen. Jedenfalls konnte der Maler, der die Sprüche aufmalte, nicht lateinisch. Auf die Notwendigkeit, die beiden Inschriftenpaare zu vertauschen, so daß der Dekan Schädler den Ehrenplatz bekommt, wurde schon S. 139 Anm. 1) hingewiesen. Wahrscheinlich sind auch die beiden weiteren Nachlässigkeiten, daß das Wappen des Hans Jacob Grieser (links unten) und der Engelkopf links verkehrt eingesetzt sind, auf Rechnung einer spätern unsorgfältigen Renovation zu setzen.

³⁾ Es ist die im Musée de Cluny (Nr. 2086) befindliche Scheibenstiftung des Wiler Glasmalers Hans Melcher Schmitter genannt Hug und des Glasers Hans Jacob Rissy in Lichtensteig aus dem Jahr 1610 mit der Versinschrift: «Dis Wappen wie ihrs send an / habend wir verereduon / Einem redlichen Eren Man / Dias Grob zuo Wasserfluo ist sein Nam.»